

wegen Theilnahme an den letzten Dynamitan- schlägen großes Aufsehen hervor. Mathysen gestand, daß er dem Vätticher Anarchistenbund behufs Aus- führung der Dynamitanschläge Gelder zur Verfügung stellte. Die Zahl der Verhafteten beträgt nunmehr neunzehn.

— Italien. Die italienische Ministerkrise, welche vor wenigen Wochen während der Parlaments- ferien im Schooße des Ministeriums Rudini selbst ausgebrochen, aber mit Mühe und Noth bis zum Wiederzusammentritt der Kammern hinausgeschoben worden war, ist nunmehr auch auf parlamentarischem Wege zum Austrag gekommen. Das Cabinet Ru- dini-Nicotera ist von der Kammer gestürzt worden. Mit einer Mehrheit von acht Stimmen wurde dem Ministerium das Vertrauensvotum verweigert. Die Unfähigkeit, die finanzpolitischen Aufgaben, welche Rudini vor 15 Monaten übernommen hatte, zu lösen, hat den Sturz herbeigeführt. „Keine neuen Steuern!“ war der Kernpunkt des Programms, mit welchem das Cabinet das Gleichgewicht im Etat wieder herstellen wollte. Von vornherein war vorauszusehen, daß sich dies ohne neue Steuern als unmöglich erweisen werde. Alle Ersparnisse, welche sich die einzelnen Minister auferlegten, waren bei Weitem nicht im Stande, das Defizit zu beseitigen. Unsicher und un- entschlossen schwankte das aus den verschiedenartigsten politischen Elementen zusammengesetzte Ministerium zwischen mehreren Vorschlägen hin und her, von denen aber keiner geeignet war, das Uebel zu beseitigen. Endlich war man genöthigt, das ursprüng- liche Programm, welches jede neue Steuer verwarf, aufzugeben. Man mußte sich zu dem Geständniß be- quemen, daß man das feierlichst verheißene finanzielle Gleichgewicht ohne Steuern doch nicht herstellen könne. Um den nächstjährigen Fehlbetrag im Etat zu decken, schlug man das Zündholzmonopol und eine Reform der Erbschaftsteuern vor. Maßnahmen, welche das Cabinet früher mit Entschiedenheit verworfen hatte. Aber weder das Zündholzmonopol noch die Er- höhung der Erbschaftsteuer sind entscheidende Maß- nahmen, welche zu einer Besserung der italienischen Finanzen führen können. Die Hauptredner der äußersten Linken führten die finanzielle Nothlage auf die falsche Großmachtspolitik und den Dreibund zu- rück und stellten das Dilemma: Entweder Rücktritt von den Bündnissen und vermindertes Militärbud- get oder unheilbare Finanznoth. Der Ausgang der Krise wird hoffentlich nicht im Sinne dieses Di- lemma's erfolgen und diejenigen beschränkten italie- nischen Politiker Recht behalten lassen, welche von der Großmachtstellung ihres Vaterlandes und von dem Dreibunde nichts wissen wollen. Soll Italien seine gegenwärtige Machtstellung in Europa behaupten, dann bedarf es vor Allem einer starken entschlossenen Regierung, welche nicht, wie das Cabinet Rudini, einer planlosen Schaufelpolitik huldigt, sondern mit einem einheitlichen politischen Programm auf den Plan tritt und zielbewußt den alten Cours innehält. Ein solches Ministerium zu bilden und zu leiten, ist aber Niemand anders im Stande als Francesco Crispi, der Freund und Bundesgenosse des Fürsten Bismarck.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Der Mond will, wie schon er- wähnt, uns in der Nacht vom 11. zum 12. Mai wieder mit einer Finsterniß beehren und hat es diesmal möglichst günstig eingerichtet. Die Ver- finsterung ist beinahe vollständig; denn wenn sie am größten ist, wird $\frac{19}{20}$ von dem Durchmesser der Wondscheibe bedeckt sein, so daß nur eine schwache Lichtscheinung am SSW-Rande des Mondes übrig bleibt und die Lichtabnahme auf der Erde sehr stark zu be- merken sein wird. Hinsichtlich der Zeit hat sich unser Trabant Mühe gegeben, möglichst Jedem gerecht zu werden. Wer nicht zu lange den Schlaf versäumen will, der kann sich bequem kurz vor 10 Uhr den An- fang der Erscheinung ansehen, und wer eine Mond- finsterniß zum Vorwand nimmt, um einmal ein Glas Bier mehr als sonst zu trinken, der darf ja warten, bis das Schauspiel zwischen $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Uhr sein Ende erreicht. Die größte Verfinsterung findet in der Zeitmitte statt, nämlich um 11 Uhr 21 Minuten.

— Dresden, 6. Mai. Die gestern gemeldete Thatsache von der Verhaftung eines hiesigen Amt- richters, welchem die Befreiung eines Testaments zur Last gelegt wird, findet ihre Bestätigung durch eine öffentliche Bekanntmachung des königlichen Amts- gericht Dresden, Abtheilung IVa, durch die der Hinterleger des Testaments zur Wahrung seiner Rechte aufgefordert wird, an Amtsstelle zu erscheinen. Der Verhaftete ist der Amtsrichter Dr. jur. Franz Eugen Töpelmann, früher in Markranstädt. Er hatte ein ihm von einem reichen Privatmann übergebenes Testa- ment bei Seite geschafft und an Gerichtsstelle ein neues deponirt, in welchem T. seiner Nichte, wie es heißt, 240,000 M. zuwendet. Mit dem Amtsrichter ist auch ein Gerichtschreiber wegen Mitwirkung an dem Fälschungsalte gefänglich eingezogen worden.

— Leipzig. Wie aus zuverlässiger Quelle ver- lautet, ist die Verlegung eines Kavallerie-Regiments nach hier beschlossene Sache.

— Ein Stück Leidensgeschichte von Franken-

berg endet am 18. Mai mit einer Verhandlung vor dem Schwurgericht Chemnitz. Der Kaufmann Georg Otto Mai ist wegen vorsätzlicher Brandstif- tung in 11 Fällen angeklagt. Er hat lange Zeit hindurch Frankenberg durch Brandstiftung in Auf- regung erhalten. 11 derselben hat er bis jetzt ein- gestanden. Er ist schwerer Diebstahle angeklagt und seine Wirthsleute sind der Hehlerei verdächtig.

— Schwarzenberg, 6. Mai. Die Errichtung einer die Stadt Schwarzenberg, sowie alle im Um- kreise von 5 km (Lufthöhe) um Schwarzenberg herum- liegenden Ortschaften umfassende Fernsprechanlage ist vom Reichspostamt genehmigt worden und gleich- zeitig damit die Verbindung dieser Anlage mit Aue, Schneeberg, Löbnitz u. Für den Anschluß nach Aue- Zwitzau ist auf 5 Jahre eine Jahreseinnahme von 700 M. von den Theilnehmern, bis jetzt 20, sicher zu stellen. Für jede Sprechstelle beträgt die feste jährliche Gebühr 150 M.

— Die am 1. April in Kraft getretenen Be- stimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinkohlenwerken haben eine weitere Einschränkung der Beschäftigungsdauer dieser Arbeiter zur Folge gehabt. Verschiedene Zwitzauer Werke haben deshalb die jugendlichen Arbeiter entlassen, bez. beschlossen, solche nicht mehr anzunehmen und zu be- schäftigen. Auch verschiedene andere industrielle Eta- blissements sind zu gleichem Entschlusse gekommen.

— Nach den sächsischen Gesetzen und Verordnungen giebt es eine Reihe von öffentlichen Belohnun- gen, auf welche in der Regel nur selten Anspruch gemacht wird, da sie den Betheiligten zu wenig be- kannt sind. Am bekanntesten sind noch die Lebens- rettungsprämien bez. Lebensrettungsmedaillen, welche von den Kreishauptmannschaften an Diejenigen er- theilt werden können, die einen Menschen mit eigener Gefahr oder mit besonderer Anstrengung oder durch eine ausgezeichnete Leistung aus einer Lebensgefahr gerettet haben, ohne vermöge ihres Berufes oder be- sonderen Verhältnisses zum Geretteten einer beson- deren Verpflichtung durch die Rettung zu genügen. Die betreffenden Gesuche sind bei der Ortsobrigkeit anzubringen. Weniger bekannt sind die Belohnungen, welche vom königlichen Ministerium des Innern für gewerbliche Leistungen, die nach dem Ermessen desselben im öffentlichen Interesse Aufmunterung verdienen, er- theilt werden können, sowie diejenigen Prämien, deren Ertheilung für besondere Leistungen im Gebiete der Landwirtschaft den landwirthschaftlichen Kreisvereinen nachgelassen ist. Auch für Ausbildung taubstummer, blinder oder schwachsinziger Personen kann das Mini- sterium des Innern Prämien bis zu 150 M. gewähren. Ebenso können diejenigen, welche die Prüfung im Fußbeschlage vorzüglich bestanden haben, besondere Prämien erhalten. Weitere Belohnungen sind zuge- sichert auf die Entdeckung besonderer Straftthaten. Wer vorsätzliche Brandstifter zur Anzeige bringt, wird je nach der Verdienstlichkeit und Wichtigkeit der Entdeckung mit einer zur Hälfte aus der Brandver- sicherungskasse zu übertragenden Prämie von 3 bis zu 900 M., und wenn eine amtliche Verpflichtung zur Anzeige vorliegt, mit einer Prämie von 75 bis 600 M. belohnt. Nicht minder ist in dem „erneuer- ten und geschärften Räuhermandat, wegen Auffindung Entdeckung, auch Bestrafung des Diebes- und Räuber- gesindels“, vom 14. December 1753 in § 5 auf die Entdeckung von Räubern und Dieben eine „ohnseh- bare Belohnung von fünfzig Thalern“ gesetzt. Zur Entdeckung von Eisenbahnfreveln erhält derjenige, welcher dem Dienstpersonal der betreffenden Bahn nicht angehört, eine Belohnung von 150 bis 300 M. Der Anzeiger von Lotterie-Collekturen, welche sich einer Uebertretung der betreffenden Gesetze schuldig gemacht haben (hierzu gehört auch das Sehen u. im böhmischen Lotto), erhält 90 M. Belohnung und bleibt im Falle eigener Betheiligung straffrei. Ferner sind die Amtshauptmannschaften ermächtigt, mittelst Bekanntmachung Denjenigen, welche Baumsfrel mit Erfolg zur Anzeige bringen, Belohnungen bis zu 30 M. aus Staatsmitteln zuzusichern. Sehr wenig bekannt bez. in Vergessenheit gerathen sind die in einer Verordnung vom Jahre 1831 bestimmten so- genannten Auffindungsprämien. Wer nämlich einen toten menschlichen Körper zuerst auffindet und hier- von der Obrigkeit Anzeige macht, ohne dienstlich hierzu verpflichtet zu sein, erhält auf Ansuchen eine Re- munerations von 4 M., welche Summe von der Kreis- hauptmannschaft ausgezahlt wird. Wenig bekannt dürfte auch die Bestimmung sein, daß für Anzeigen von uneingeschriebenen Postpassagieren Belohnungen von 6 M. gewährt werden. Dagegen wird von den allerwärts bekannten sogenannten Spritzenprämien ausgedehnter Gebrauch gemacht, die von der Brand- versicherungskammer für die zwei ersten Feuerprizgen von Orten außerhalb des Spritzenverbandes des Brand- ortes, welche beim Brandorte thätig gewesen sind, je nachdem sie mit Zubringern versehen waren oder nicht, in Höhe von 15 bis zu 30 M. gewährt werden.

Amtliche Mittheilungen aus der 7. öffentlichen Sit- zung des Stadtverordneten-Collegiums

am 28. April 1892, Abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Vorsitzender Hertel. Anwesend 18 Stadt-

verordnete, entschuldigt 1. Der Rath ist vertreten durch Bürgermeister Dr. Körner.

1) Die neue Armenordnung in Form eines III. Nach- trags vom Ortstatut für die Stadt Eibenstock wird vorgetragen und ohne Abänderung einstimmig angenommen.

2) Ebenso findet die Rathsvorlage, Nachverwilligung zu dem Gehalt für die anzustellende Nadelarbeits- lehrerin betr., die Genehmigung des Collegiums. Der Herr Bürgermeister führt die Nothwendigkeit der Anstellung einer geprüften Nadelarbeitslehrerin unter Hinweis auf die Erfolge des methodischen Unterrichts des Näheren aus. Desgleichen wird aus der Mitte des Collegiums hervorgehoben, daß der Unterricht in seiner jetzigen Gestalt den zu stellenden Anforderungen nicht entspreche, und daß die Anstellung einer geprüften Nadelarbeitslehrerin wünschenswerth sei. Für den Fall, daß eine solche Lehrerin sich z. Bt. nicht beschaffen lassen sollte, wird beschlossen, bis Michaelis ein Provi- sorium einzurichten. Hierzu wird der Wunsch ausgesprochen, daß sich die anzustellende Lehrerin mit dem Betrieb eines offenen Geschäfts und den Verkauf der zum Unterricht erforderlichen Mate- rialien nicht befasse.

3) Die Frage der Erweiterung der Rathsexpeditio- nräume hat das Collegium schon wiederholt be- schäftigt, mit der neuerlichen Rathsvorlage aber kann man sich auch nicht befreunden. Zwar wird die Unzulänglichkeit der Expeditionsräume allge- mein anerkannt, in dessen ist die Ansicht vorherrschend, daß durch den beabsichtigten Ueberbau des Wasch- hauses nichts Vollendetes geschaffen, und daß die Ausführung selbst auf erhebliche technische Schwierig- keiten, hinsichtlich der Gründung des Baues stoßen, auch die Lichtverhältnisse für den Flur und Treppen- aufgang beeinträchtigen werde. Der Anbau an das Rathshaus wird gegen 3 Stimmen abgelehnt und der Rath wegen Beschaffung eines feuerficheren Archivraumes um eine andere Vorlage ersucht. Ebenso wird die Aufführung einer hölzernen Zwischenwand zwischen Stadt- und Sparkasse ab- gelehnt und beim Rath beantragt, nach Gehör des Bauausschusses zu erörtern, ob sich nicht in ein- facherer Weise ein Abschluß der Stadtkasse von der Sparkasse herstellen lasse.

4) An Stelle der Herren Commerzienrath Hirschberg und Stadtrath Brandt werden in den Bauaus- schuß Stadtv. Friedrich, in den Sparkassenausschuß Stadtv. Meißner und in den Rechnungsprüfungs- ausschuß Stadtv. Hertel durch Zufall gewählt.

5) Weiter nimmt man Kenntniß von dem Dank- schreiben der Inhaber der Firma Rudolf u. Georgi und von dem mündlichen Danke des Inhabers der Firma Trell und Uhlmann für die ihnen aus Anlaß ihres 25jährigen Geschäftsjubiläums seitens der städt. Collegien dargebrachten Glückwünsche. Eine Anfrage, weshalb derartige Beglückwünsch- ungen in früheren Fällen unterblieben seien, findet dahin Beantwortung, daß die Jubilare den städt. Collegien nicht immer bekannt geworden seien.

6) Die Rathsvorlage, betr. die Gewährung einer Ent- schädigung von 500 M. an den Zinngießer Ernst Flach hier für das von ihm zur Straße abzu- tretende Areal, sowie für Abtragung des Grund- und Kellermauerwerks u., wird genehmigt. Im Anschluß hieran theilt Bürgermeister Dr. Körner mit, daß sich zum Ausgleich einer entstandenen Differenz eine unbedeutende Abänderung des Be- bauungsplanes für die Süd- und Bergstraße in- sofern nothwendig gemacht habe, daß die Bruch- stelle der Baufluchtlinie an der Bergstraße von der westlichen Ecke des Unger'schen Grundstücks nach der Grenze des Unger'schen und Flach'schen Grundstücks verlegt worden sei. Man sagt hierbei Veruhigung.

Hierüber

ist aus der 5. und 6. öffentlichen Sitzung am 9. und 11. April als Ergebnis noch zu berichten, daß die Rathsvorlage, betreffend das Abkommen mit Bretschneider und Gen. wegen Herstellung der Feldstraße und der von dieser nach der oberen Grottenfeste abweigenden Querstraße, sowie wegen Verbreiterung der Quergasse, mit der Ab- änderung Annahme gefunden hat, daß die Stadt- gemeinde nicht binnen 2 Jahren, sondern erst dann verpflichtet sein soll, die Feldstraße herzustellen, so- bald an der Südseite auf den jetzt Bretschneider- schen Grundstücken der erste Bau begonnen werde. Im Uebrigen ist der Rath ersucht worden, für den betr. Stadttheil Bebauungsplan aufzustellen, sowie Bauvorschriften zu erlassen.

5. Ziehung 5. Klasse 121. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. Mai 1892.

30,000 Mark auf Nr. 95064. 15,000 Mark auf Nr. 38626. 5000 Mark auf Nr. 16959 25338 52524. 3000 Mark auf Nr. 285 1230 4888 5932 5343 7940 10556 12748 19715 25694 28555 31452 39658 33311 35758 37718 42499 44656 45771 47046 51583 63016 63847 53916 54423 55707 59961 63741 63655 64311 65613 66501 66524 68924 70053 74238 77689 78344 79752 82380 82853 83732 84628 87960 88888 90076 91842 93242 93540 97027.

1000 Mark auf Nr. 225 2896 4795 4647 7458 8166 15209 16280 20113 21162 23272 28801 34046 35199 36671 45840 48868 48496 52920 54473 55540 57039 58862 58484

59992	61
77191	79
91836	92
500	
13579	14
29320	32
50292	52
67446	72
97377	
300	
4584	577
11159	12
16602	17
20789	20
23784	24
31512	31
36914	36
45502	49
55755	59
59395	59
65255	68
73800	73
81170	82
89290	89
93702	93
6	
30,000	
96968	5
Rt. 5868	
22903	23
37594	41
55054	607
72092	743
93830	938
1000	
16093	189
57220	596
90410	960
500	
13823	176
31307	328
50823	525
61367	627
85449	867
300	
7277	7654
13764	147
22952	229
26351	273
30144	319
41405	415
45498	453
55504	575
61716	617
67259	686
75341	751
82579	874
94592	951

Aus

Am 1. reich, ein Darstellung die Zeitgen es, der bur volle Regier gefest von tigen Pom — waren Frankreich er starb an zugezogen, Der Staat Zerrüttung nur durch konnte. D war durch und Wirts war eine b hinterließ u Ludwig XV verschuldet.

Vor 20 doner Conf Großherzog famen Gebe verblieb, da die Festung deutschen 3 des Anstos

Wiede Tappe über Kindern lich zu sei Alle dies Magistrat lehrten in Gezierthei keit und chen Hung packen u schoben, u vorzuholer Jahr mit schon an

Das b und lachte gute und immer vor worte des (Was sie (Narr, laf hat, der f laut wurt

59992 61339 66482 69123 72985 72172 72087 73335 76942
 77191 79753 82239 82086 83978 85248 87583 88731 91955
 91896 92239 93723 94706 96497.
 500 Mark auf Nr. 2279 6316 8221 12138 12136 12185
 13579 14446 19161 19181 20725 22676 25149 28831 27993
 29320 32509 32463 36774 36733 40028 44764 45310 50056
 50292 52028 56656 57542 61525 62033 64350 68061 67726
 67446 72560 77090 82163 82004 85251 86394 87531 93284
 97377.
 300 Mark auf Nr. 1887 1687 2519 2175 4161 4356
 4584 5778 6710 7837 7914 7977 8448 9269 9416 9426 10879
 11159 12493 12483 12125 13977 14018 15155 15459 16205
 16602 17723 17827 18199 19291 19504 19221 20422 20372
 20789 20119 21909 21597 21621 21439 21961 21391 22748
 23784 24707 24494 25204 25546 27887 28146 29567 30277
 31512 31658 33298 33523 34797 34668 34491 35003 36829
 36914 36345 37761 38789 38654 40603 40988 43958 43433
 45502 49757 49905 49733 52092 53930 54816 54066 54947
 55755 56425 56700 57187 58598 58551 58022 58923 58279
 59395 59972 59653 60888 60740 61596 63111 63363 63993
 65255 66304 67513 68852 68092 68979 70194 70432 72724
 73800 73251 73081 73220 74123 75504 76699 78608 79663
 81170 82964 84358 85120 85840 86991 86654 87612 87672
 89290 89837 90230 90558 91542 91616 92014 92319 93492
 93702 93527 96587.

6. Ziehung, gezogen am 7. Mai 1892.

30,000 Mark auf Nr. 60843. 15,000 Mark auf Nr. 96968. 5000 Mark auf Nr. 23438 45718. 3000 Mark auf Nr. 5868 5540 7280 8416 9014 15144 16433 19573 20395 22908 23491 27486 30725 33000 34971 34223 35896 35272 37594 41793 41202 43401 44311 49000 53985 53703 54042 55054 60800 63453 63688 65126 66583 67617 68798 69055 72092 74201 74733 76117 81049 81478 84758 89166 93973 93830 93514 97574 98892 98833.
 1000 Mark auf Nr. 953 4325 12865 13993 14130 15317 16093 18914 22461 24078 25082 28958 32317 34395 42932 57220 59686 62232 66449 76909 81684 81699 87653 90330 90410 96078.
 500 Mark auf Nr. 752 684 1911 2403 3536 4539 5011 13823 17640 20094 23232 25232 26402 28293 29405 30404 31307 32852 35434 37876 37072 38225 42610 47794 47744 50823 52579 52600 52778 55238 58422 60882 60847 60641 61367 62782 64260 64238 70560 70368 71397 81845 82830 85449 86706 88733 91482 92894 93835 93186 95373.
 300 Mark auf Nr. 1498 1835 2154 2615 3953 6990 7277 7654 7282 7927 8719 8692 9598 11390 13034 13509 13764 14739 15454 15589 18822 19620 19549 19258 19690 22952 22924 23616 23549 24032 24615 26636 26125 26849 26351 27354 27263 27927 28180 29556 29020 29663 30611 30144 31955 34509 34081 36747 37613 37188 40295 41968 41405 41570 42072 43992 43598 44745 44671 45358 45847 45493 45395 46380 48562 48459 49425 52280 53917 54314 55504 57571 58402 58201 58749 58364 59920 59164 60446 61716 61764 63769 63788 64124 65285 66097 66529 67441 67259 68625 68871 69140 69595 73724 73223 74959 75790 75341 76180 76628 77039 77185 77751 79231 79907 81906 82579 87490 88521 89403 90047 91723 92712 92484 94938 94592 95141 96254 96134 97636 99874.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

10. Mai. (Nachdruck verboten.)

Am 10. Mai 1774 starb König Ludwig XV. von Frankreich, ein Fürst, über den die Geschichte, gleichviel in welcher Darstellung, ein ebenso vernichtendes Urtheil gefällt hat, wie die Zeitgenossen und das französische Volk. Ludwig XV. war es, der durch seine Sittlosigkeit, Verschwendung und schwache Regierung die französische Revolution vorbereitete. Fortgesetzt von Weibern beherrscht, — namentlich von der berühmten Pompadour und der noch schlimmeren Gräfin Dubarry, — waren es hauptsächlich diese, in deren Händen die Geschichte Frankreichs lagen. So kam es, daß beim Tode Ludwig XV. — er starb an den Kinderblattern, die er sich durch Anstehung zugezogen, — Frankreich am Rande des Abgrundes stand. Der Staat war verschuldet, der Credit verschwunden und die Zerrüttung im Reiche so groß geworden, daß die Ordnung nur durch Polizei und Soldaten aufrecht erhalten werden konnte. Das Volk, obschon es sich bisher ruhig verhalten, war durch Satiren, Pasquille und Spottlieder an Verachtung und Mißtrauen gegen die Regierung gewöhnt worden. Es war eine böse Erbschaft, die da Ludwig XV. seinem Nachfolger hinterließ und das fürchterliche Schicksal, dem der unglückliche Ludwig XVI. entgegenging, war in erster Linie von Ludwig XV. verschuldet.

11. Mai.

Vor 25 Jahren, am 11. Mai 1867, einigte sich die Londoner Konferenz in der Luxemburger Frage dahin, daß das Großherzogthum als ein neutraler Staat unter der gemeinsamen Gewährleistung der Mächte dem Hause Oranien (Holland) verbliebe, daß die Stadt Luxemburg von den Preußen geräumt, die Festung geschleift werden und das Großherzogthum im deutschen Zollverein verbleiben solle. Damit war der Stein des Anstoßes für die europäische Politik aus dem Wege geräumt.

Der Kesselweber.

Humoristische Novelle von G. Stöckl.

(Nachdruck verboten.)

Wieder einmal hatte das gute alte Köln die Narrenkappe über die Ohren gezogen und damit all' seinen Kindern das Signal gegeben, so närrisch wie möglich zu sein. Es war lustig anzusehen, wie gern sich Alle dies gesagt sein ließen, wie schnell die strengen Magistratspersonen ihre Würde, die tief sinnigen Gelehrten ihre Weisheit, die modischen Damen ihre Geziertheit, die geplagten Geschäftsleute ihre Höflichkeit und die armen Herren von Habenichts ihr bißchen Hunger und Noth in ein Bündelchen zusammenpackten und es sorglich in einen verdeckten Winkel schoben, um es dann am Aschermittwoch wieder hervorzuholen und es geduldig und ernsthaft das ganze Jahr mit sich herumzutragen. Wer dachte aber heute schon an den morgigen Aschermittwoch!

Das brängte und schob sich in den Straßen, schrie und lachte, scherzte und lärmte! Das machte Witze, gute und schlechte, begrüßte und neckte sich, während immer von neuem Gelächter begleitet, die Loosungsworte des Tages: „Du, wat süß's Du schläch us“ (Was siehst Du schlecht aus), „Ged, let Ged lan“ (Narr, laß Narr laufen), oder: „Wer einen Budel hat, der kann nit mitgeh'n!“ in dem tollen Jubel laut wurden. In der Hochstraße und Schilbergasse

war das Gewühl am ärgsten. Neben einzelnen eleganten, zierlichen Masken welsch' eine Menge abenteuerlicher, grotesker Figuren! Köhner Funken (ehemalige Stadtsoldaten), Pandwürste, Fuhrleute, Räuberhauptleute, Bauernburischen drängten sich bunt durcheinander. Zwischen ihnen solche, deren Kostüm ebenso einfach wie schlagend in seiner Wirkung war. Eine Nase vor das Gesicht, ein langer Bart vor das Kinn und der Narr ist fertig! Dort läuft Einer in Schlafrock und Pantoffeln herum, hier schlägt ein Anderer mit den endlos langen Ärmeln seiner Jacke wie mit Windmühlenflügeln um sich und da springt ein lediger Bursche in Weiberkleidern einher. Jetzt aber kommt plötzlich eine bestimmte Richtung in das wirre Durcheinanderschieben. Der große Maskenzug setzte sich vom Neumarkt her in Bewegung.

Da suchte sich ein niedliches Mädchen Bahn durch die Menge zu brechen. Das kurze rothe Röckchen, das schwarze Nieder, das blendend weiße Busentuch und das zierlich gefaltete Häubchen ließen in ihr eine der heiligen Mägdle erkennen, die, von den heiligen Knechten begleitet, den Zug eröffnen.

Sie hatte sich augenscheinlich verspätet und suchte nun eilig das Versäumte einzuholen. Aber plötzlich sah sie sich in ihrem Laufe aufgehalten. Eine lange Maske, deren sinnreiches Kostüm dadurch hergestellt war, daß Hosen und Rock umgedreht waren, so daß Nähte und Taschen zum Vorschein kamen, fing sie auf und rief, einen Arm um sie schlingend:

„Du kommst zu spät, mein schönes Kind, laufe nur, laufe, sonst gehen sie ohne Dich fort! Erst aber gewähre mir jetzt mein Maskenrecht und laufe Dich los mit einem Kuß!“

Die Kleine warf einen ängstlichen Blick in das Gesicht über sich. Aber der rothe struppige Bart, der dasselbe dem Karneval zu Ehren umrahmte, machte seine Aufforderung eben nicht einladend. Sie sträubte sich und suchte von ihm loszukommen.

Aber vergebens! Unrettbar wäre sie ihrem Schicksal, gelüßt zu werden, verfallen, hätte nicht plötzlich Jemand den ledigen Wegertreter zurückgerissen und ihm ein gewaltiges „Ged, laß Ged sein!“ zugerufen.

Ueberrascht wandte dieser sich um, während das Mädchen, die Gelegenheit benützend, schnell entschlüpfte. Er wollte ihr nach, aber andere Masken nahmen jetzt Partei für die kleine Heiliglerin, drängten sich zwischen sie und ihren Verfolger wie beim Rag- und Mausspiel, ihr den Weg freilassend, ihm dagegen denselben verschließend, so daß sich der Lange, während ihm von allen Seiten die Rufe: „Lorenz, laß das Kind gehen!“ und das unvermeidliche „Hu, was siehst Du schlecht aus!“ in die Ohren schallte, zurückgedrängt sah.

Vergerlich wandte er sich jetzt dem jungen Manne zu, der ihn in seinem Vorhaben gestört hatte.

„Sehr erfreut, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen!“ rief er ihm inzmigig zu. „Dürfte ich mir indessen die Frage erlauben, welchem Rechte ich Ihre gütige Einmischung zu verdanken habe?“

„Keinem Anderen als —“ wollte der also Angeordnete entgegen, dessen frisches Antlitz, lang herabwallendes Haar und lebhaft blitzendes Auge nebst einem gewissen genialen Anstrich, der über seinem ganzen Wesen lag, den Künstler verrieth.

Aber der Lange ließ ihn nicht ausreden. Mit dem Ausrufe: „Herr des Himmels, wer ist das?“ packte er ihn mit gewaltiger Hand an beiden Schultern und drehte ihn so, daß er ihm voll in das Gesicht sehen konnte. Dann ließ er langsam seine Hände herabsinken und sagte tief aufseufzend:

„Werkwürdig, was der Mensch doch Alles erlebt! Er ist's wahrhaftig! Unkas, letzter der Mobilaner, kennst Du mich nicht mehr?“

Der Andere starrte ihn mit dem Ausdruck höchster Ueberraschung an. Hörte er sich doch plötzlich hier im Maskengewühl zu Köln mit einem Namen angedredet, den er vor langen Jahren in seiner lustigen Schulzeit zu Breslau von seinen Kameraden erhalten, seitdem aber selbst fast vergessen hatte. Als jedoch der Lange den entstellenden Bart herunterriß, rief er freudig:

„Bei Gott, ist das nicht Lederstrumpf?“ „Freilich ist er's, Herzensjunge, gewiß und liebhaftig! Nun aber sage mir nur, welcher Wind Dich nach Köln geblasen hat und warum Du nicht gerade zwei Minuten später eintreffen konntest, so daß ich meinen Kuß schon gehabt hätte?“

„Direkt von Düsseldorf, theuerster Lederstrumpf, wo ich als Jünger des heiligen Lukas im Begriffe bin, ein ungeheuer berühmter Maler zu werden.“

„Das heißt also mit anderen Worten, Du schmierst noch immer die schöne, weiße Leinwand mit Farbenklecksen voll? Werkwürdig, wie schwer der Mensch von seinen Lieblingslügen läßt!“

„Wozu Du mit Deinem ewigen „wertwürdig“ den besten Beleg lieferst!“ lachte der Maler. „Was aber thust Du in dem heiligen Köln?“

„Ich küsse hübsche Mädchen, wie Du gesehen hast, vorausgesetzt, daß mir nicht irgend ein vorwiziger Indianerjüngling dabei in den Weg kommt. Denkst Du noch der Zeiten, Unkas, wo wir Primaner täglich zwischen den Schulbänken dem setten Wäffel und dem flüchtigen Cennthiere in den sonnigen Prärien folgten, uns mit den Sioux herumzuschlagen und nach-

her des Abends dem großen Geiste aus unseren langen Pfeifen Dampfesopfer brachten?“

„Glaubst Du denn, daß man so etwas je vergessen könne? Jetzt aber möchte ich gern wissen, ob Du nicht noch irgend eine kleine Nebenbeschäftigung außer dem Küssestehen hast?“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Erzherzog Josef und der Zigeuner-soldat. In dem demnächst erscheinenden Werke Stephan Thewren's über den Erzherzog Josef von Oesterreich-Ungarn, welcher bekanntlich ein besonderer Freund und Beschützer der Zigeuner ist, wird Folgendes nach dem Berichte eines Mannes erzählt, der es vom Erzherzog selbst hörte: „Es war während des 1866er Feldzuges. Die Truppen des Erzherzogs hatten bei einem böhmischen Dorfe, in gebirgiger, waldiger Gegend, das Lager bezogen. Der Erzherzog arbeitete noch in seinem Quartier, während alles schlief. Gegen Mitternacht meldete der Adjutant, ein Zigeunerfeldat wünsche unter vier Augen mit dem Erzherzog über eine wichtige Sache zu sprechen. Der Zigeuner wurde eingelassen und berichtete, der Feind komme heran und wolle das Lager überrumpeln. Auf die Einwendung, daß Vorposten ausgestellt seien, die nichts Verdächtiges wahrgenommen, erwiderte er, der Feind sei noch weit, wenn er aber da sein werde, würden die Vorposten nichts mehr nügen. Gefragt, woher er die Kunde habe, sagte der Zigeuner, man möge nur hinaussehen und man werde wahrnehmen, daß die Vögel aus dem Walde den Flug nach Süden nehmen. Sie würden aber gleich den Menschen jetzt schlafen, wenn im Walde Stille wäre. Es komme jedoch der Feind aus dem Walde und störe die Vögel. Als der Zigeuner sich entfernt hatte, wurden die Vorposten verstärkt und der Befehl gegeben, sich kampfbereit zu halten. Nach einer Stunde verlündigte das Knattern der Gewehre der Vorposten das Naben des Feindes. So wurde das Lager durch die Beobachtung des Zigeuners vor der Ueberrumpelung bewahrt.“

— Gute Aukrede. „Wilhelm, warum siehst Du Dich denn fortwährend nach anderen Damen um?“ — „Nur Deinetwegen, mein Schatz! Ich stelle Vergleiche an, um wie viel Du schöner bist, als die anderen.“

Rohseidene Waackleider Mt. 16.80

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — verp. porto- und zollfrei G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. R. Postf.), Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1—2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Dalkmann. Dieselben besitzend auch sofort alle Müdigkeit und Schlappheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Außerathemkommen, und befähigen den Menschen, größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mt. in der Apotheke zu Eidenhof.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 1. bis mit 7. Mai 1892.

Geboren: 117) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Ebert hier Nr. 188 1 Z. 118) Dem Wegewärter Eduard Derrmann Zeiger in Schönheiderhammer Nr. 2 B 1 S. 119) Dem Steinbrecher Celeste Franzoi in Schönheiderhammer Nr. 30 1 Z. 120) Dem Eisenhüttenwerksbeamten Curt Paul Siegel hier Nr. 393 1 Z. 121) Dem Fabriktilfcher Karl Wilhelm Horn hier Nr. 390 B 1 Z. 122) Dem Kaufmann Heinrich Franz Reiche hier Nr. 302 D 1 S. 123) Dem herrschaftlichen Gärtner Waltherr Manittus in Schönheiderhammer Nr. 2 B 1 Z. 124) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Emil Klöber hier Nr. 133 B 1 S. 125) Dem Bürstenfabrikarbeiter Maximilian Ewald Männel in Neuheide Nr. 8 B 1 S. 126) Dem Tischler Friedrich Wilhelm Gerischer hier Nr. 26 1 Z. Ausgeboren: 18) Der Eisengießer Carl Robert Unger hier Nr. 44 mit der Tambourierin Marie Emilie Frölich hier Nr. 54. (Eheschließungen: 21) Der Bürstenfabrikarbeiter Richard Emil Seifert hier mit der Schneiderin Anna Fiedel hier. 22) Der Schuhmacher Robert Härtel hier mit der Directrice Lina Analle Härtel hier.

Gestorben: 90) Des Eisenhüttenarbeiters Ernst Clemens Loose in Schönheiderhammer Nr. 2 S., Ernst Hermann, 2 J. 11 M. 91) Der verehel. Anna Rosa Häcker geb. Seidel hier Nr. 437 verehel. L. Rosa Clara Seidel, 1 J. 10 M. 92) Des Handarbeiters Gustav Derrmann Häcker hier Nr. 437 todtgeb. L. 93) Lina Auguste Wunderlich geb. Schädlich hier Nr. 321 B, 21 J. 5 M. 94) Des Lohgerbers Adolf Franz Georg Renke in Neuheide Nr. 10 Z., Dora Hulda Auguste, 8 M. 95) Christiane Friederike Pfeiffer geb. Reinhold hier Nr. 95, 65 J. 7 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 7. Mai 1892.

Weizen russ. Sorten	10 Mt. 40 Pf. bis 11 Mt. 10 Pf. pr. 50 Kilo.
säch. gelb.	10 . 60 . . . 10 . 80 . . .
11	11 11
Weizen	10 10 . 50 . . .
Koggen, preussischer	10 10 . 40 . . .
sächsischer	10 10 . 40 . . .
russischer	10 10 . 40 . . .
Braugerste	7 . 85 . . . 9 . 25 . . .
Futtergerste	7 . 50 . . . 8 . 25 . . .
Kafer, sächsischer,	7 . 30 . . . 7 . 50 . . .
Koerbsen	10 . 50 . . . 11 . 50 . . .
Naph- u. Futtererbsen	8 . 90 . . . 9 . 15 . . .
Oeu	3 . 30 . . . 3 . 70 . . .
Stroh	2 . 80 . . . 3 . 10 . . .
Kartoffeln	3 . 50 . . . 4
Butter	2 . 20 . . . 2 . 70 . . . 1 .

